

Predigt am Pfingstmontag, 6. Juni 2022, 4. Mose 11,11–12.14–17.24–30

Predigttext sind heute Worte aus dem Alten Testament, im 4. Buch Mose im 11. Kapitel in Auszügen. Es ist ein Bericht aus der Zeit, als Gottes Volk durch die Wüste wanderte. Es ist lange vor den Ereignissen des ersten Pfingsten. Das Volk Israel hat noch kein Land, es ist auf der Wanderung durch die Wüste. Aber es hat, was sonst niemand hat: Gott sagt „mein Volk“ zu ihnen. Gott hat sie aus der Sklaverei in Ägypten befreit, er hat ihnen am Sinai seine Gebote gegeben. Er hat mit Israel einen Bund geschlossen. Er hat Israel versorgt. Tag für Tag.

Die Erfahrung ist noch ganz frisch. Doch die Israeliten jammern. Sie beklagen sich bei Mose. Schon wieder. Haben sie nichts gelernt aus all den großen Erfahrungen mit Gott? Und wie reagiert Mose darauf? Und wie Gott? Wir hören:

11 Und Mose sprach zu dem HERRN: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? 12 Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast?

14 Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. 15 Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss. 16 Und der HERR sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, 17 so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.

24 Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. 25 Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf. 26 Es waren aber noch zwei Männer im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Und der Geist kam über sie, denn sie waren auch aufgeschrieben, jedoch nicht hinausgegangen zu der Stiftshütte, und sie gerieten in Verzückung im Lager. 27 Da lief ein junger Mann hin und sagte es Mose und sprach: Eldad und Medad sind in Verzückung im Lager. 28 Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, der dem Mose diente von seiner Jugend an, und sprach: Mose, mein Herr, wehre ihnen! 29 Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du um meinetwillen? Wollte Gott, dass alle im Volk des HERRN Propheten wären und der HERR seinen Geist über sie kommen ließe! 30 Darauf kehrte Mose zum Lager zurück mit den Ältesten Israels.

Wir feiern das Kommen des Heiligen Geistes. Und wir hören von einem, der den Geist aufgeben will.

Mose erträgt es nicht mehr. Er will nur noch alles hinschmeißen. Und genau das sagt er Gott. Gott soll selbst die Verantwortung für dieses Volk übernehmen. Mose fühlt sich allein. Er will lieber sterben als sich weiter um diese Leute kümmern. Menschen kommen immer wieder an Punkte, wo sie sagen „Ich kann nicht mehr“. Vielleicht ist das seit Beginn der Pandemie häufiger passiert als davor. Es passiert den Besten. Mose auch. Wie gut ist es, sich dann direkt an den zu wenden, der über allem steht. So hat es Mose getan, und Gott hat gehandelt. Es ist eine Pfingstgeschichte lange vor Pfingsten. Auch in ihr wirkt Gottes Heiliger Geist. Es ist derselbe Geist, der später auf Jesu Jünger fiel und der bis heute in seiner Kirche wirkt. Aber er will erkannt werden. Drei Dinge erfahren wir mit Mose und Israel zusammen über Gottes Geist.

1. Gottes Geist ist da, auch wenn du es nicht merkst

Man kann davon ausgehen, dass Mose alles andere als begeistert ist. Er hat keinen Elan mehr, ist außer Atem, will den Geist aufgeben.

Und Gott sagt: Such mir 70 Menschen aus dem Volk. Ich will von dem Geist nehmen, der auf dir ist, und ihn auf sie legen.

„Welcher Geist?“ wird Mose fragen. Hast du es nicht verstanden, Gott? Es ist nichts mehr da. Ich bin leer. Und du sagst, dieser Geist soll noch für 70 weitere reichen?

Doch genauso geschieht es. Gottes Geist ist nie von Mose gewichen. Mose hat es nicht mehr gespürt, hat nichts davon bemerkt. Aber das ändert nichts daran, wie Gott zu ihm steht. Es ändert nichts daran, dass Gottes Geist auf ihm ist. Wie sonst wäre er auch auf den Gedanken gekommen, sich im Gebet an Gott zu wenden?

Vielleicht spürst du es auch nicht. Du hörst die Berichte von den Jüngern oder von Mose. Du singst die Lieder mit. Aber es will sich nicht die richtige Stimmung einstellen. Du fühlst dich leer. Vielleicht noch kaputt von vielem, was war. Oder du spürst in der Kirche wenig von der Begeisterung, die doch mit dem Geist zu tun haben sollte. Aber du bist hier. Du hast immer noch nicht mit Jesus Schluss gemacht. Wie kommt das? Es ist Gottes Geist, der immer noch in dir am Wirken ist. So wie bei Mose, so wie bei den Jüngern, so wie in deiner Taufe, so wirkt er immer noch in dir. Von seiner Seite aus hat sich nichts geändert. Es ist immer noch genug da. Er hat es dir versprochen, darauf kannst du dich verlassen.

2. Gottes Geist wirkt, was du nicht bewirken kannst

Mose allein verantwortlich für das ganze Volk – das hielt er nicht mehr aus. Aber Gottes Geist erfüllt noch viele andere. Mose muss die Last nicht allein tragen.

Gottes Geist ist ein Teamgeist. Niemand muss allein alles schaffen. Nicht in Israel und auch heute nicht. Weder in der Gemeinde noch sonst im Leben.

Das ist im Alltag so: Du hast zu viel zu tun, fühlst dich überfordert. Und weißt nicht, wen du um Hilfe bitten könntest. Manchmal geht nicht mehr als ein Hilfeschrei zum Himmel. Aber der genügt. Gott wird Menschen ausersehen, die helfen, die Lasten zu tragen. Und nicht selten wird er auch Gelassenheit schenken, dass gar nicht alles nötig ist, was wir bisher für wichtig hielten.

Das ist in der Gemeinde so: Gemeinde ist keine Ein-Personen-Veranstaltung. Es ist gut, wenn geregelt ist, wer wofür zuständig ist. Aber von Anfang an waren es mehrere, die Gottes Geist in seine Gemeinde berufen hat. Ein Mensch allein ist keine Gemeinde. Und ein Mensch allein würde die Arbeit auch nicht am Laufen halten, die nötig ist. Darum hört Gott nicht auf, Menschen zu berufen. Mein Gebet ist es, dass er das auch für die kommenden Kirchengemeinderatswahlen tut. Und auch in der Gemeinde kann es sein, dass uns Gottes Geist in den kommenden Jahren noch mehr die Gelassenheit schenken muss, Aufgaben nicht mehr zu verteilen, sondern zu beenden. Wenn es Gottes Geist ist, werden es die richtigen Stellen sein, an denen wir das tun.

Vor allem aber ist es im Blick auf die Ewigkeit so: Von uns aus könnten wir niemals Gott nahekommen. So leben, wie er es sich gedacht hat, das ist uns unmöglich. Selbst wenn man kurz vorher selbst am Sinai Gottes Weisung empfangen hat, wird man ein paar Stationen später undankbar. Uns geht es nicht anders. So tragen wir auch diese Verantwortung und diese Schuld. Und auch hier kommt Gottes Geist. Aber er verteilt diese Last Gott sei Dank nicht auf viele andere Schultern. Sondern er lässt uns sagen: Alle diese Last hat Jesus schon getragen. Er allein hat sie uns abgenommen. Und Gottes Geist bewirkt es, dass wir das glauben und annehmen. Auch das hätten wir von uns aus nie gekonnt. Aber er hat es in uns geschaffen.

3. Gottes Geist wirkt weiter, als du dir vorstellen kannst

Am Ende dieses Berichts steht diese kleine Anekdote: Zwei von den 70 sind nicht bei den anderen. Aber auch auf sie fällt der Geist Gottes auf eine Weise, dass auch die anderen es erkennen. Wie genau das war, das wissen wir heute nicht mehr. Aber sie sehen: diese zwei verhalten sich genau wie die 68 anderen, anders als zuvor, als Propheten erkennbar. Die Menschen im Lager erschrecken, Mose soll die zwei stoppen. So war das doch nicht geplant. Aber Mose ist nicht mehr verzagt. Es sind nicht zwei zu viele, die vom Geist bewegt werden, es sind immer noch zu wenige. Wie schön wäre es, wenn auf alle im Volk so Gottes Geist käme.

Wovon Mose damals träumt, das ist am ersten Pfingsten wahr geworden. Gott hat seinen Geist nicht nur auf ein paar gelegt, sondern auf Menschen aus aller Herren Länder. Und er hat bis heute nicht damit aufgehört. Bis heute kommen Menschen zum Glauben an Jesus, weil Gottes Geist sie dazu führt.

Und bis heute wirkt Gottes Geist dort, wo wir sagen würden: Das war so doch nicht geplant. Menschen, die ihre Kultur ganz anders leben, die ihren Glauben ganz anders leben als wir es gewohnt, ruhiger oder flippiger, traditioneller oder moderner, geprägter oder spontaner; Menschen, die vielleicht sogar andere Ideen haben, welches alltägliche Handeln richtig und falsch ist, glauben an Jesus und begeistern sich für ihn. Der Geist Gottes wirkt an Orten und bei Menschen, die wir niemals ausgesucht hätten. Aber wir hätten auch uns selbst niemals ausgesucht. Und doch wirkt er bis heute bei uns.

Vielleicht werden auch wir immer wieder den Geist aufgeben wollen. Aber der Geist gibt uns nicht auf. Allein das zu wissen, kann einen schon wieder begeistern. Amen.